

D.Gray-Man

Die unbekannte Geschichte

Von Owl_of_the_Arcane

Kapitel 14: Zweite Chance

Sie war fällig. Jetzt war es endgültig um sie bestellt. Sie wusste es ganz genau, es gab keinen Zweifel in ihr, keine naive Hoffnung, dass es anders um sie stand, als sie glaubte. Sie war fest davon überzeugt, dass es um sie geschehen war, nach dem, was sie erlebt hatte.

//Welch Ironie...meine erste Mission ist gleich auch meine letzte...// dachte sie verbittert und konnte sich das hämische Gesicht Kandas nur zu gut vorstellen, wie er sie im Sterben verhöhnte.

„Geschieht dir recht so, Dummkopf...“, hörte sie sein Gedankenbild sie verspotten, bevor es einem anderen Gesicht Platz machte. Die dunklen, fast schwarzen, unfreundlichen Augen wurden durch laubgrüne ersetzt, wobei das rechte hinter einer schwarzen Augenklappe verborgen lag. Blauschwarzes Haar leuchte flammend rot auf und wogte in einem sachten, gespenstischen Wind hin und her, als sich das wohlbekannte Traumgesicht ihres Freundes besorgt zu ihr herabbeugte.

//Ja, komm näher, noch ein kleines Stück...versüße mir meine letzten irdischen Augenblicke, bevor ich sterbe...schenke mir noch ein letztes Mal dein bezauberndes, entwaffnendes Lächeln...// bat sie in Gedanken und das Traumgesicht gehorchte ergeben. Seine Lippen formten zwar nicht das ersehnte, unbekümmerte, fröhliche Lächeln, doch zumindest ein Erleichtertes.

„Gott sei Dank, du bist endlich wach. Wie fühlst du dich?“ hörte sie ihn sagen. Was für eine seltsame Frage war das? Was sollte das bedeuten, dass sie „wach“ war? War sie zum Leben nach dem Tod erwacht, meinte er das? Ihr schwirrte der Kopf ein wenig, als sie versuchte sich mehr auf die Erscheinung zu konzentrieren. Angestrengt runzelte sie die Stirn, während ihr „Traum-Lavi“ immer noch auf eine Antwort ihrerseits zu warten schien.

„Samantha, ist dir nicht gut? Hey, du kannst mich doch hören, nicht wahr?“ hörte sie ihn nun fragen. Echte Besorgnis, tief empfundene Beunruhigung schwang in seiner angenehmen, aber auch angespannten Stimme mit. Näher beugte sich sein Kopf zu ihr herab. Sie sah am Rande ihres Blickfeldes, wie er seine rechte Hand erhob und spürte dann, wie seine Finger sanft über ihren Hals glitten. Zärtlich strichen sie ihr über die warme Haut auf der Suche nach der Halsschlagader, um ihren Puls zu erfühlen.

„Wie eigenartig...mein Ableben habe ich mir irgendwie anders vorgestellt...“, murmelte sie verwirrt, wie enttäuscht. Das sichtbare, grüne Auge des Rotschopfes wurde erstaunt aufgerissen, als sein Besitzer in Unglauben ihren Worten lauschte.

„Ich kann dir versichern, dass du hart im Nehmen bist. So schnell bringt dich Nichts

zum, weder damals in Lyon noch hier und jetzt in Hajimoto...“, erklärte der überraschte Rotschopf und zählte die Pulsschläge mit, die er unter seinen Fingerkuppen spürte. Das verwirrte sie nur noch mehr. Ihr „Traum-Lavi“, behauptete steif und fest, absolut unerschütterlich, dass sie noch am Leben war, obwohl sie sich sicher war von dem Level drei Akuma wie ein lästiges Insekt zertreten worden zu sein. Einer von ihnen muss logischerweise im Irrtum begriffen sein.

„Wie sind die Schmerzen, ich hoffe erträglich?“ fragte Lavi besorgt nach unumstößlich daran festhaltend, dass sie noch am Leben war.

„Sie sind auszuhalten, sofern ich mich nicht bewege...“, murmelte sie, bevor ihr siedendheiß auffiel, was gerade gesagt worden war. Jemand der tot war, konnte unmöglich Schmerzen empfinden geschweige denn konnte er sich bewegen, doch beides traf auf sie zu, das eine mehr, das andere weniger.

„Ich bin am Leben?!“ wisperte Samantha völlig verdutzt und nahm zum ersten Mal aktiv ihre Umgebung war, die ihr träger Geist zuvor einfach ausgeblendet hatte, um sie beim Aufwachen nicht gleich mit einer riesigen Informationsflut zu überrollen. Sie lag in einem angenehm weichen Bett, das sagte ihr zumindest ihre nackte Haut, die auf einem bequemen Lacken lag und von einer dicken, weißen Steppdecke zugedeckt wurde. Die spärliche Einrichtung des kleinen Doppelzimmers hatte tatsächlich einen japanischen Touch, sodass Lavis Aussage wohl durchaus zuzutreffen schien.

„Was machst du hier?“ kam es nach kurzer Pause über Samanthas nachdenklich zusammengepressten Lippen. Schlagartig hatte sich die vorerst erleichterte Atmosphäre merklich um einige Grade abgekühlt, jetzt wo das französische Mädchen allmählich die Situation begriff. Sofort wurde der Rotschopf, der wachsam und fürsorglich an ihrem Bett Wache gehalten hatte, unruhig und versuchte die langsam entgleisende Situation mit einem verlegenen Lächeln wieder in den Griff zu bekommen.

„General Tiedoll hat angerufen und uns wegen eines Unfalls herbestellt...Ich war ziemlich geschockt, als ich hörte, was vorgefallen war...und äußerst beunruhigt, als ich deine Verletzung gesehen habe, doch glücklicherweise ist es nicht so schlimm, wie es aussieht...“, gab ihr Lavi zögerlich zur Antwort, wobei er viel Wert darauf legte seine Gefühle in Worte zu fassen, die er dabei empfunden hatte. Es war ihm sehr wichtig, dass sie verstand, welche Gefühle er ihr gegenüber immer noch hegte, dass sie ihm absolut nicht egal war und dass es ihm Leid tat.

Tatsächlich hatte er es über sich gebracht, sich für sein Versäumnis von damals zu entschuldigen, ohne das es erst gar nicht zu diesem schrecklichen Chaos, dieser schmerzhaften Entzweiung zwischen ihnen beiden gekommen wäre. Unruhe erfüllte Lavi, als er auf eine Reaktion ihrerseits wartete, doch Samantha hatte den Blick ihrer grünen, leicht zusammengekniffen Augen wieder zur Decke über ihr gewandt, die Stirn unschlüssig in Falten gelegt. Wie eigenartig das doch war. Während der Zeit, in der sie sich elend, einsam und im Sterben begriffen gefühlt hatte, hatte sie ihn sich immer sehnlichst herbeigewünscht. In schmerzhafter Sehnsucht hatte sie sich in diesen dunklen Stunden nach seiner Nähe verzehrt, doch kaum, dass ihr flehendliches Hoffen, ihr illusorisches Träumen Realität geworden war, drängte wieder der alte Groll aus seinem dunklen Versteck in ihrem Herzen hervor und wollte es erneut verschlingen.

„Sam?“ fragte Lavi unsicher nach, da er jetzt schon auf glühenden Kohlen ob ihrer Reaktion saß. Was dachte sie wohl gerade? Überlegte sie sich, wie sie ihm noch eine reinwürgen und einen erneuten Streit vom Zaun brechen konnte, oder erwog sie vielleicht sogar seine Entschuldigung anzunehmen und diese Lappalie ein für alle Mal

zu begraben und somit aus der Welt zu schaffen? Auf Letztes konnte er nur blind hoffen, denn er spürte instinktiv, dass es um diese Hoffnung nicht zum Besten bestellt war.

„Wofür entschuldigst du dich? Wenn es wegen Hevlaska ist, dann vergiss es. Dich trifft keine Schuld...“, hörte er sie plötzlich in die angespannte, unerträgliche Stille hinein sagen, in jene Stille, die ihn drohte um den Verstand zu bringen. Lavi blinzelte verdutzt. Hatte sie das gerade wirklich gesagt, oder litt er mal wieder an einer Halluzination? Nein, er war sich sicher, dass sie ihn von seiner Schuld an dem ganzen Schlamassel soeben freigesprochen hatte, doch woher kam der plötzliche Sinneswandel?

„Im Grunde genommen muss ich mich doch eigentlich bei dir entschuldigen, schließlich war ich es doch, die aus der Mücke einen Elefanten gemacht hat...“, murmelte sie leise und blickte wieder zu ihm auf, während sich ihre linke Hand unter der wärmenden Decke hervorwühlte, um seine rechte Wange sanft zu streicheln. Es war eine versöhnliche Geste, denn vor gut einem Monat hatte sich eben diese, linke Hand von ihr an ihm schuldig gemacht, als sie einen brennenden, roten leuchtenden Abdruck auf seiner rechten Wange hinterlassen hatte.

„Es tut mir wirklich Leid, dass ich mich wie eine Vollidiotin benommen habe...“

„Ist schon in Ordnung, vergeben und vergessen. Wir hatten jeder für sich unseren Anteil an diesem Debakel...aber jetzt ist es ok...“, redete er beruhigend auf sie ein, linderte ihre eigenen, nagenden Schuldgefühle mit seiner sanften Stimme.

Lavis Herz pochte vor Erleichterung über die schwindende Gewissenslast kräftiger in seiner Brust, stimmte in den Jubel seiner Gedanken mit ein. Er fühlte sich wie von schweren Eisenketten befreit, die ihn nun fast für einen ganzen, endlosen Monat gefangen und mit Angst geknechtet hatten. Mit seinem nur so typischen, verschmitzten Lächeln lehnte er sich wieder zurück und verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

„Was ist eigentlich mit Yuu los?“ wechselte Lavi das Thema, jetzt, wo die alte Sache endlich abgehakt und das beständige Missverständnis aus der Welt geschafft war.

„HM? Was meinst du? Was soll mit ihm los sein?“ war es nun an Samantha verwundert zu fragen. Natürlich wusste sie nichts davon, schließlich war sie seit dem Angriff des Level 3 Akumas bewusstlos gewesen.

„Na ja, erstellt sich so an als hättest du die Pest, kommt aber immer passend angeschlichen, um wie rein zufällig einen kurzen Blick ins Zimmer zu werfen, fast als wäre er besorgt um deinen Gesundheitszustand...“, erklärte Lavi leicht nachdenklich, denn das recht sonderbare Verhalten des Japaner gab ihm Rätsel auf, dennoch zierte ein spöttisches grinsen seine Lippen. Allein der Gedanke, dass der kalte, jähzornige, wie einzelgängerische Japaner so etwas wie eine soziale Ader besaß, war schlichtweg absurd. Das Einzige, was in der kleinen Welt des altmodischen Samurais von Bedeutung war, war sein Soba, sein Innocence-Katana Mugen, sowie Stolz und Ehrgefühl. Das war zumindest der Eindruck, den er bei den meisten Leuten hinterließ. Nur jene, die das zweifelhafte Vergnügen hatten mehr mit ihm zu tun zu haben, so wie seine Teamkollegen, würden schon bald mehr an und in dem engstirnigen Japaner erkennen. Er mochte einen etwas sonderbare Art haben seine wenigen sozialen Kontakte zu pflegen, doch er war bei weitem nicht das kaltherzige Monster, als das er unter den Findern verschrien war.

„Vielleicht hat er ja ein schlechtes Gewissen, wegen dem, was passiert ist, spätestens nachdem General Tiedoll ihm dieses eingeredet hat. Mir scheint fast der arme Yuu wird recht häufig von ihm ins Gebet genommen...“, mutmaßte Samantha und zuckte

dabei unbewusst mit den Schultern. Das war keine gute Idee gewesen, wie sie spätestens dann feststellte, als glühende Schmerzimpulse sich über ihren ganzen Rücken fraßen und sie schmerzhaft die Luft scharf zwischen den verengten Lippen einsog.

„Merde...“, fluchte sie auf Französisch und atmete flach ein und aus, bis der Schmerz langsam wieder abebbte. Das Grinsen war aus Lavis Gesicht verschwunden und hatte wieder einem besorgten, nachdenklichen Ausdruck Platz gemacht.

„Du solltest dich wirklich nicht viel bewegen. Wir mussten dir einen Wirbel wieder einrenken und das ist immer eine ziemlich belastende Beanspruchung für den ganzen Rücken, die Wirbelsäule, sowie die umgebende Muskulatur. Du musst dich daher unbedingt schonen, wenn das rasch abheilen soll...“, erklärte der Rotschopf ihr und streichelte ihr seinerseits nun über die linke Wange, um sie zu trösten und von den Schmerzen abzulenken.

„Falls es mit den Schmerzen zu schlimm ist, kann ich dir etwas dagegen holen gehen. Sie haben hier im Dorf eine ganz gute Apotheke, wie ich gesehen habe...“, bot er fürsorglich an, wollte ihr damit umso deutlicher zeigen, wie wichtig sie ihm war, wie gerne er sich um sie kümmerte, ihr beistand, in guten, wie in schlechten Zeiten.

„So wie ich mich kenne, wäre das vielleicht ratsam. Ich bin nicht gerade jemand, der lange still sitzen oder liegen kann, egal ob es wehtut oder nicht“, meinte sie mit einem ironischen Lächeln. Das hatte Lavi aufs schmerzlichste vermisst, diese lockere, freche, witzige Art des französischen Mädchens, die er in der Zeit ihrer unglücklichen Trennung entbehren musste.

„Gut, ich kümmere mich umgehend darum, nicht weglaufen, ja?“ scherzt er gut gelaunt und erhob sich voller Tatendrang von dem Stuhl, auf dem er die letzten beiden Tage über sie gewacht hatte. Mit einem frechen Zwinkern und einer kleinen Melodie auf den Lippen verließ er das Zimmer, um ein Schmerzmittel aus der Apotheke zu besorgen, dabei wäre er fast in Kanda bzw. das Frühstückstablett, das dieser vor sich trug, hineingerannt.

„Verdammt, pass doch auf, Baka-Usagi“, keifte Kandas übellaunige Stimme, während er um sein Gleichgewicht und die Utensilien auf dem Tablett kämpfte, ein Glück, dass er als durchtrainierter Kämpfer über eine lang geschulte Körperbeherrschung verfügte, sodass nichts zu Bruch ging oder verschüttet wurde.

„Dir auch einen guten Morgen, Yuu...“, grinste Lavi völlig unschuldig und betrachtete dann stirnrunzelnd das Tablett.

„Wenn du so viel isst, bekommst du bald Speckröllchen an den Hüften...“, zog Lavi seinen dunkelhaarigen Kollegen freundschaftlich auf. Er konnte es einfach nicht lassen, es machte einfach zuviel Spaß den heißblütigen Japaner zur Weißglut zu bringen. Lavi unterstrich seine Worte damit, dass er ihn neckisch an der Hüfte zwickte. Das war nun eindeutig zu viel. Bedrohlich schwoll die heftig pochende Zornesader auf der Stirn des Japaners an, bevor dieser in Sekundenbruchteilen explodierte. Es folgte ein erschrockener Aufschrei, bevor dumpfe Schläge und ein unterdrücktes Stöhnen das schnelle Ende dieses kurzen Gerangels ankündigte.

„Versuch das nicht noch einmal, wenn dir dein Leben lieb ist, Baka-Usagi...“, zischte Kanda eiskalt und ein mörderisches, bluthungriges Funkeln glänzte in den fast schwarzen Augen des Älteren, als er auf den am Boden liegenden Rotschopf hinabblickte, der sich mit einem beschwichtigenden Lächeln die blutende Nase hielt. Kanda war eindeutig nicht in Beststimmung, das hatte Lavi gerade am eigenen Leib zu spüren bekommen. Kanda hatte sich keine Mühe gemacht seine Kraft zu zügeln oder ihn an einer weniger empfindlichen Stelle zu treffen, vielmehr hatte der Japaner mit

voller Absicht ihm einen gezielten Tritt in den Magen verpasst, bevor sein rechter Handballen unsanft gegen Lavis Nase gekracht war.

Bei der eingesetzten Kraft war es fast ein Wunder, dass er ihm nicht zusätzlich noch die Nase gebrochen hatte. Der junge Bookman blieb noch ein bisschen auf dem Boden hocken, um wieder zu Atem zu kommen und dabei zu warten bis die Blutung etwas nachgelassen hatte. So war es ihm auch möglich zu sehen, wie Kanda mit dem völlig unversehrten Tablett nun Samanthas Zimmer betrat und dabei versäumte die Tür richtig hinter sich zu schließen, sodass Lavi von seiner Position aus einen guten Blick auf das Bett und den Stuhl, der daran stand, hatte.

„Hm? Kanda, was machst du denn hier?“ hörte er Samanthas Stimme überrascht fragen, während sich der unangemeldete Besucher auf dem Stuhl niederließ, auf dem vor Kurzen noch Lavi gesessen hatte. Das mitgebrachte Tablett ruhte auf seinen Knien.

„General Tiedoll wollte, dass ich dir was zu Essen bringe, sofern du wach bist“, erklärte der Gefragte mit abweisender Stimme und starrte dabei grimmig auf das Tablett. Lavi stutzt leicht. Der General hatte Lavi darum gebeten gehabt, nicht Kanda, zumal Lavi und Bookman sich so wieso um Samantha kümmerten. Wenn er von der Apotheke zurückgekommen wäre, dann hätte er Samantha auch etwas vom Frühstück mitgebracht, aber so war ihm der japanische Exorzist zuvor gekommen.

„Ah, ...danke, ich bin wirklich hungrig, doch es gibt da ein kleines Problem...“, hörte er gerade Samantha verlegen lächelnd sagen, was offensichtlich mit einer fragend gerunzelten Stirn seitens des Japaner quittiert wurde.

„Verstehe, ich kümmere mich darum...“, hörte Lavi Kanda brummen und sah mit gelindem Schock zu, wie Kanda Samantha fütterte. Irgendetwas stimmte hier ganz und gar nicht. Hatte Lavi vorhin von Kanda so übel Prügel bezogen, dass er schon nicht mehr richtig sehen konnte bzw. halluzinierte? Es war einfach undenkbar. Diese ganze Situation war völlig verdreht.

Er selber müsste dort an Kandas Stelle sitzen und Samantha beim Frühstück helfen. Das was nichts, was der Japaner je machen würde, nichts, was zu ihm passte. Es war schlichtweg absurd.

Wieder entsann sich Lavi wie Kanda fast wie zufällig an ihrem Zimmer vorbei geschlichen gekommen war und einen kurzen Blick hineingeworfen hatte, wann immer sich die Gelegenheit dazu geboten hatte. Lavi wurde plötzlich ganz anders zumute und das lag nicht an einem einsetzenden Schock, der durch das Nasenbluten verursacht worden war, sondern durch das siedendheiße Gefühl der Eifersucht. Er wusste genau, dass das lächerlich war, doch die beiden jetzt so intim beieinander zu sehen, Kanda an seiner Stelle sitzen zu sehen, machte ihn ganz krank.

Er musste sofort hier weg, etwas gegen das Nasenbluten unternehmen und dann ab an die frische Luft, um sich das überhitzte Hirn abkühlen zu lassen, bevor er noch eine andere Dummheit beging und sich weitere Prügel bezog.

//Mach dich nicht lächerlich, Lavi...Zwischen ihnen läuft nichts. Kanda holt nur nach, wozu du noch nicht gekommen bist...ein rein kameradschaftlicher Dienst...Kein Grund sich wie ein Idiot zu benehmen!// redete er mahnend auf sich ein und wusch sich im Gemeinschaftsbad für Männer das Blut von Nase und Kinn, dabei stellte er zufrieden fest, dass seine Uniform von Blutflecken verschont geblieben war, immerhin etwas.

Als er wieder halbwegs ansehnlich aussah, stopfte er sich zwei kleine Stücke von einem Papiertaschentuch in die blutende Nase und machte sich dann auf zur Apotheke, um so rasch wie möglich die Besorgung zu erledigen. Je schneller er wieder

zurück war, desto besser. Er wollte sich lieber nicht ausmalen, was gerade in Samanthas Zimmer passierte, doch sein wacher, eifersüchtiger Geist machte ihm einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Wie ein Sadist führte er ihm die unglaubliche Szene vor, deren geschockter Zeuge er geworden war. Kanda umsorgte Samantha, wie Lavi es getan hätte, half ihr beim Essen und Trinken, als wäre es das Natürlichste und Selbstverständlichste auf der Welt.

//Argh...das richt jetzt!// befahl er sich in Gedanken und begann sich krampfhaft damit abzulenken indem er das letzte Kapitel aus seinem Lieblingsbuch auswendig rezitierte, doch es half nichts, vor allem, als ihm siedendheiß einfiel, dass Samantha unter der Decke bis auf Unterwäsche und Verband nackt war. Lavi konnte sein Blut schneller durch seine Adern und seinen ganzen Körper rauschen spüren. Kanda war vielleicht nicht so ein Lustmolch wie General Cross, aber wenn er jemals ein Auge auf ein Mädchen geworfen hatte, dann würde er sicherlich die Gelegenheit dazu nutzen und seine „Fürsorge“ ausdehnen.

Lavi beeilte sich den kurzen Weg bis zur Apotheke schnellst möglichst zurückzulegen, das Schmerzmittel zu besorgen und damit ebenso schnell wieder zum Gasthaus zurückzukehren. Schwer atmend schlitterte er über den Flur des zweiten Stockes, bevor er heftig atmend vor der Tür zu Samanthas Zimmer zum Stehen kam und diese fast schon gewaltsam eintrat. Er wollte damit Kanda unmissverständlich klar machen, dass er seine schwieligen Hände von ihr lassen sollte, doch die bereitgelegten, angriffslustigen Worte erstarben auf seinen entsetzt aufgerissenen Lippen. Der Anblick, der sich ihm bot, ließ seine Welt klirrend in einen Scherbenhaufen zerbersten. Kandas Oberkörper war über Samanthas nahezu entblößten Körper gebeugt, während ihre Lippen in einem innigen Kuss aufeinander lagen, wie fest gesogen erschienen. Mit Lavis krachendem, überraschendem Auftritt ließ der Japaner von seinem „Opfer“ ab und schenkte Lavi ein finsternes Funkeln.

„Wo hast du so lange gesteckt, Baka-Usagi? Komm her und hilf mir“, keifte er wütend und wartete ungeduldig darauf, dass der überrumpelte Rotschopf aus seiner paralytischen Starre erwachte, um ihm beizustehen. Lavi begriff gar nicht mehr. Sein Hirn hatte sich abgeschaltet, die Sicherungen waren ob des schrecklichen Anblicks durchgeschmort und so weigerte sich Lavis Körper sich auch nur einen Zentimeter zu bewegen.

„Nun mach schon! Sie atmet nicht mehr, verdammt noch mal“, fluchte Kanda, wobei hilflose Ohnmacht in seiner wütenden Stimme mitschwang. Entsetzt hatte er mit ansehen müssen, wie sie plötzlich erbleicht war, ihr Gesicht jegliche gesunde, lebendige Farbe verloren hatte und sich ihre grünen Augen nach Innen verdreht hatten, bevor sie bewusstlos geworden war.

Mit der Schocklage hatte er versucht den kurzfristigen Zusammenbruch des Kreislaufes wieder zu beheben, doch nach zwei Minuten hatte sich immer noch nicht bei ihr geregelt. Zutiefst beunruhigt hatte er ihre Atmung überprüft, die, wie er feststellen musste, erschreckenderweise ausgesetzt hatte. Sofort hatte er mit der Mund-zu-Mund-Beatmung begonnen und dabei die Bettdecke auch ein Stück zurückgeschlagen, um von Zeit zu Zeit nach ihrem Herzschlag zu horchen, damit er wusste, ob und wann er mit einer Herzmassage beginnen musste.

Kur darauf war Lavi aber auch schon von seinem kleinen Ausflug wieder zurückgekehrt und konnte hoffentlich dank seiner medizinischen Ausbildung dem schwächelnden Mädchen besser helfen, als Kanda es mit seinem spärlichen Erste-Hilfe-Wissen vermochte.

Es dauerte einen kurzen Augenblick bis der Rotschopf die zornigen Worte des

Japaners verarbeitet hatte, da sein Hirn immer noch auf Sparflamme arbeitete. Der drängende, verzweifelte Unterton in Kandas Stimme hatte ihn alarmiert, doch irgendwie hatte er den Bezug zur Realität verloren.

Alles schien ihm so unwirklich, abgehoben und verdreht. Er wusste nicht mehr, wo ihm der Kopf stand, keine gute Vorraussetzung, um medizinische Hilfe zu leisen.

„Wird's bald...?“ schrie Kanda ihn rasend an, während sich seine Hände um Lavis Oberarme legte, feste zugriffen, um ihn dann grob zu schütteln, ihn wachzurütteln.

„Verdammt noch mal, tu doch endlich was!“ schrie Kanda ihn weiter an, bis dem jungen Bookman die Sache zu bunt wurde und er sich wenig zimperlich aus Kandas „Umarmung“ befreite.

„Ich bin nicht taub...“, schnappte Lavi gereizt zurück und stieß den älteren Exorzisten schroff bei Seite, bevor er sich zu Samantha kniete und ihren Grundzustand untersuchte. Wie Kanda bereits gesagt hatte, war ihre Atmung zum Erliegen gekommen, doch ihr Herz schlug noch, wenn gleich sich das durchaus recht schnell ändern konnte. Die Routine, mit der er Samantha untersuchte, gab seinem aufgewühlten Geist die benötigte Ruhe, um wieder klar denken und richtige Entscheidungen treffen zu können.

Nachdem er sich von Kanda hatte schildern lassen, was geschehen war, wies er ihn an den alten Bookman zu holen, da dieser über einen größeren Erfahrungsschatz an medizinischem Wissen verfügte und hoffentlich feststellen konnte, was diesen plötzlichen, unerwarteten Kreislaufzusammenbruch hervorgerufen hatte.

Wenn man die Ursache des Problems kannte, konnte man sich besser mit seiner Lösung befassen, so was das immer.

Nur wenige Augenblicke vergingen, die Lavi wie die Unendlichkeit vorkamen, bis Kanda mit Lavis ergrautem Lehrmeister im Schlepptau zurückkehrte. Bei dem hohen Alter dieses nach wie vor agilen, alten Mannes wäre Schildkröte eigentlich ein treffenderer Spitzname als Panda, den Lavi häufig benutzte, um seinen alten Herrn beim Namen zu nennen.

Lavi und Bookman waren nicht wirklich blutsverwandt, jedoch hatte der alte Bookman Lavi adoptiert, als dieser noch ein kleiner Junge gewesen war. Seit diesem Zeitpunkt er ihn Panda oder Opa, schließlich besaß ein Bookman keinen bürgerlichen Namen mehr, der Titel wurde zum Namen.

Mit der Aufgabe des eigenen Namens sollte die Verbindung zum Rest der Welt gekappt werden. Bookmen waren in der Regel Einzelgänger, die höchstens ihren Schüler und Nachfolger an ihrer Seite duldeten, wenn sie verborgene, ungeschriebene Geschichte miterlebten, aufzeichneten und recherchierten.

„Ein Bookman hat kein Herz...“, hatte der alte Mann einmal zu Lavi gesagt, um seinen Schüler zu ermahnen sich nicht zu sehr an seine Exorzistenkollegen zu binden, doch was hatte diese Warnung genutzt? Nichts. Lavi hatte sein Herz an seine Freunde und erst kürzlich vor allem an Samantha verloren, die gerade von dem alten Mann eingehend untersucht wurde.

„Wir müssen sie zum Erbrechen bringen. Irgendetwas, was sie gegessen hat, hat sie nicht vertragen und einen anaphylaktischen Schock erlitten. Je weniger von dem Allergen über den Magen ins Blut gelangt, desto besser...“, sagte er nach Abschluss seiner kritischen Untersuchung und wies Kanda an zwei Schüsseln zu besorgen.

Die erste war dafür da das Erbrochene aufzufangen, in dem anderen würde sich Wasser zum Mundausspülen befinden. Schnell kehrte der beunruhigte Japaner mit den geordneten Gegenständen zurück und füllte dann die etwas kleinere Schüssel mit Wasser aus dem Gemeinschaftsbad der Männer. So blieb ihm das Würgen und

Erbrechen erspart, das ihm aus falschem „Sozialgefühl“ zum „Mitmachen“ verleitet hätte.

Eigentlich war Kanda recht hart gesotten, wenn es um Verletzungen und Blut ging, aber der stechende Geruch und das würgende Geräusch beim Erbrechen forderten all seine Selbstbeherrschung, um den natürlichen, urzeitlichen Reflex „mitzumachen“ zu unterdrücken.

Angewidert rümpfte er die Nase, als er ins Zimmer zurückkehrte und ihm dabei der säuerliche, übel riechende Gestank des Erbrochenen in die empfindliche Nase stach.

Es war noch schlimmer, als er es in Erinnerung hatte, doch auch wenn er bereits bittere Galle auf seiner Zunge schmeckte und sich sein Magen ernsthaft, krampfhaft zusammenzog, ersparte er sich die Schmach sich ebenfalls übergeben zu müssen.

Nachdem alles draußen zu sein schien, was sich in Samanthas Magen befunden hatte und ihr Mund ein paar Mal ausgespült worden war, um zu verhindern, dass sie an Resten des Erbrochenen erstickte, kramte Bookman in seiner medizinischen Tasche, um ein kleines, braunes Fläschchen daraus hervorzuziehen. Schnell hatte er den Verschluss abgeschraubt und piekste die Nadel einer Spritze hinein, die Lavi ihm gereicht hatte. In der linken Armbeuge suchte er sich die gut sicht- und ertastbare Vene, um dort das kreislaufanregende und .stabilisierende Medikament zu injizieren. Kanda indes überließ man die Entsorgung des Erbrochenen und die Reinigung der beiden Schüsseln. Eine undankbare Aufgabe folgte der nächsten, doch er war Manns genug, als dass er sich offen darüber beklagt hätte. Von ihm würde man nie ein Klagen oder Wimmern hören. Er war stark, ausdauernd. Ihm machte nichts zu schaffen, kaum eine Verletzung war für ihn wirklich gefährlich, dank seines mysteriösen Tatoos, das er auf der linken Brust trug.

Dank ihm regenerierten sich seine Verletzungen erheblich schneller, als normal, doch das ging auf Kosten seiner allgemeinen Lebenszeit, die durch eine Lotusblüte in einem Uhrglas symbolisiert wurde. Dieses besondere Uhrglas stand in seinem privaten Zimmer, sodass er es oft genug im Blick hatte.

Machte er von seinem Tattoo Gebrauch, heilte damit schwere Verletzungen, kostete ihn das einige Lebenszeit, die damit verging und gleichermaßen verging der Lotus. Seine Blütenblätter verwelkten und fielen ab. Wenn sie alle aufgebraucht waren, war auch Kandas Leben aufgezehrt und ihn würde der Tod ereilen, dem er vorher so viele Male mit Hilfe des Tatoos von der Schippe gesprungen war.

Das war zurzeit jedoch nicht von Belang, denn es war nicht sein Leben, das hier nicht zum ersten Mal gefährdet war. Kanda hatte allmählich das Gefühl, dass Samantha Gefahren nur zu magisch anzog. Da waren die starken Level 3 Akumas in Lyon gewesen, ihre erste Auseinandersetzung mit ihm auf der Feier, der Angriff des Level 4 Akumas, dem sie nur knapp entgangen war, ihre zweite Auseinandersetzung mit ihm, dann der Level 3 Akuma vor zwei Tagen um Wald von Hajimoto und jetzt dieser plötzliche, allergische Schock.

Die Ausübung ihres Berufs war gefährlich, ohne Frage, doch das französische Mädchen hatte irgendwie die zweifelhafte Begabung wirklich in jedes Fettnäpfchen zu treten, das ihren Weg kreuzte. Lavi war zweifelsohne damit überfordert auf sie aufzupassen, die ganze Zeit Acht zu geben, dass sie nicht über ihre eigenen, ungeschickten Füße stolperte und sich dabei ihren hübschen Hals brach

Falls das irgendwann passieren würde, so würde er ihr bestimmt nicht nachtrauern, zumindest nicht offensichtlich und öffentlich, das machte einen Typ von Kandas nicht. Es zeugte seiner Meinung nach von Schwäche und wenn es etwas gab, was der Japaner über alles hasste, dann war es Schwäche, sei sie körperlich oder geistig.

Sich dabei Quellen auszusetzen, die solche Schwächen hervorrufen konnten, diente zur Abhärtung und so sah er seine undankbare Aufgabe in einem weniger scheußlichen Licht.